

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

A u s K ö l n.

(Beschluß.)

Schließlich noch ein Wort über unsern diesjährigen Carneval. Er ist nicht mehr, und so hat das Jahr 1880 ein Volksfest begraben, was achtzehn Jahrhunderte gedauert hat, was den Bürgerfehden und Stürmen des fünfzehnten Jahrhunderts, ja sogar der französischen Revolution entgangen ist; denn die französische Republik hatte das Fest einmal verboten, weil sie es, wunderbarlich genug, für einen Haltpunkt der Aristokraten ansah. Woher der plötzliche Tod gekommen, ist schwer zu sagen, ja, am Anfange des Jahres schien noch wenig Lust zum Sterben da. Die General-Versammlungen, Lust-, Lieder- und Kappenspiele hatten nach gewöhnlicher Weise begonnen und Alles hatte seinen alten fröhlichen Ansirich, als plötzlich wie ein Blitz aus heiterm Himmel der Hanswurst und Alles verschwand, man glaubt, durch den Eigensinn einiger hiesigen Herren vom Comite. Auf keinen Fall hat Illiberalität ihn aufgehoben; denn in unsern Nachbarstädten Aachen und Düsseldorf ging es lustig und glänzend zu. Gott gebe, daß auch künftiges Jahr der Todte wieder zum Leben auferstehe; denn in diesem Jahre war es in der That eine traurige Fastnacht, und die ältesten Leute schüttelten die Köpfe und meinten, ihnen fehle etwas. Da kein Carneval war, erschien auch natürlich keine Carnevalzeitung, die für bitterböse zwar verschrieen ward, auch in der That zuweilen über die Schnur hieb, aber von denen, die im Lande geboren sind, nicht so grämlich angesehen ward. Das Spotten an diesen Tagen ist eine alte gutmüthige Sitte, ja die Maskenbanden gehen nicht selten in die Häuser der Leute, über die man sich in Ehren lustig macht. Wenn man aber glaubt, daß diese es übel nehmen, so hat man Unrecht; die Leute lachen mit und sagen: es ist Fastnacht, und nach den lustigen Tagen ist Alles vergessen. Will man aus jeder Kleinigkeit eine Wichtigkeit, oder wie man hier sagt, aus einem Wind einen Donnerschlag machen, ja dann hat aller Spas ein Ende, vorzüglich eine Fastnacht, die überhaupt im neunzehnten Jahrhunderte eine so seltsam abstechende Erscheinung ist, daß man schon um der Fremdartigkeit willen den Hanswurst lieb hat. Auch ist ja die Welt ohnehin so pudelnärrisch, daß sie sich mit dem harmlosen Hans wohl gut vertragen sollte; denn seine Pritsche schlägt nicht, sondern klappt nur. Der Narrensaal Gürzemih war zwar auch dieses Jahr einmal besucht, indem man doch etwas an den lustigen Tagen thun wollte; allein davon wollen wir lieber schweigen. Das Beste an der Sache war, daß die Carnevalsfreude eine hübsche Summe Geld zusammenbrachten und zwar, wie immer, zum Besten der Armen.

B. K.

A u s K a r l s r u h e.

Im April 1880.

Der bei dem Hinscheiden des höchstseligen Großherzogs Ludwig stiftgehabte Regentenwechsel gab zu verschiedenen Gerüchten Anlaß, die theils übertrieben

und gänzlich erdichtet, theils von einem falschen Gesichtspunkte aufgefaßt und äußerst entstellt erzählt wurden. Wollte man jenen Nachrichten, die verschiedene Tagblätter mitgetheilt haben, Glauben schenken, so dürfte es scheinen, daß wir auf einem völligen Kriegsfuße leben, daß fortwährend Truppenbewegungen bei uns Statt finden und eine allgemeine Landesbewaffnung errichtet worden; daß jeder Verkehr und alle Verbindungen mit einem benachbarten Staate abgebrochen und die Gemüther hierüber im hohen Grade beunruhigt seyen. — An allen dem ist aber nichts Wahres, und wenigstens wurden die Thatfachen, sei es aus Vorsatz oder irriger Ansicht, äußerst entstellt vorgetragen. Bei seinem Regierungsantritte hat der jetzige Großherzog durch sein Manifest, worin sich Humanität und Kraft in einem würdig gehaltenen Stile aussprechen, die Herzen seines Volkes begeistert, keineswegs aber die Gemüther beunruhigt. Dieser freundliche Enthusiasmus, der sich vom Bodensee bis an den Main unter allen Ständen auf gleiche Weise geäußert hat, dürfte vielleicht Veranlassung zu solchen falschen Gerüchten gegeben haben.

Als die beurlaubten Soldaten in ihre Garnisonen zur Huldigung einberufen wurden, sprachen schon früher Beabschiedete an vielen Orten fast einstimmig den Wunsch aus, sich bei ihren Fahnen wieder zu stellen, und die Excipitulanten verlangten mit freudigem Muthe in die Reihen ihrer jüngern Kameraden zu treten. Dieser schöne Zug von Vaterlandliebe und Anhänglichkeit an das verehrte Regentenhaus zeigte sich nicht minder bei den übrigen Bewohnern des Landes, so daß es keines Aufrufes bedurft hätte, um nöthigen Falles eine allgemeine Landesbewaffnung zu bewirken. In diesen herzlichen Ausbrüchen einer ungetheilten Begeisterung hat wahrscheinlich ein von der Sache wenig Unterrichteter die Aufstellung einer Landwehr gesehen, die aber keineswegs errichtet wurde; im Gegentheil sind die über den gewöhnlichen Dienststand einberufenen Soldaten bei der Cavalerie und Artillerie wieder beurlaubt und nur die Infanterie-Regimenter, deren Exercir-Übungen im vorigen Jahre bei der anhaltend schlechten Witterung unterbrochen wurden, haben ihre complete Mannschaft gegenwärtig noch im Dienste.

Wenn sich hieraus ergibt, daß obige Nachrichten durchaus ungegründet sind, so hat jene freudige Stimmung, die sich am muthmaßlichen Vorabend eines wichtigen Ereignisses überall so unverkennbar ausgesprochen, den schönen Beweis geliefert, daß die Badener nöthigen Falles immer bereit sind, ihren angestammten Fürsten mit Blut und Leben eine unerschütterliche Anhänglichkeit zu zeigen. Ein Aufruf in den Stunden der Gefahr würde die Gemüther nicht beunruhigt, sondern alle Herzen mit freudigem Muthe für eine gerechte Sache erfüllt haben. Denn in der Person des geliebten Regenten leuchtet dem dankerüllten Vaterlande ein freundlicher Stern, der, das Morgenroth einer schönen Zukunft verkündend, die höchste Begeisterung erweckt hat, und mit freudigen Hoffnungen blühen Baden's Bewohner auf ihren Fürsten. Seine Persönlichkeit ist Bürge für das Wohl und Glück des Vaterlandes, und sein hoher fürstlicher Sinn, seine edle Brust, die nur für Recht und Wahrheit erglüht, seine Humanität und bekannte Herzensgüte verkünden uns die freundlichste Zukunft.

(Der Beschluß folgt.)

(Nebst einer Beilage von G. E. E. Meyer in Braunschweig.)